



J. Schilsky †.

Entomologische Blätter

Internationale Monatschrift für Biologie und Systematik der Käfer
unter besonderer Berücksichtigung der Forstentomologie.

Herausgegeben von H. Bickhardt, Cassel, unter Mitwirkung von Dr. Karl Eckstein, Professor an der Forstakademie zu Eberswalde, Wilh. Hubenthal, Bußleben bei Gotha, R. Kleine, Stettin, Walter Möhring, Nürnberg, Edmund Reitter, kaiserlicher Rat in Paskau, Dr. Fr. Sokolář, Wien, H. Strohmeier, Kaiserlicher Oberförster in Münster (Els.), Rudolf Trédli, Skrad, Dr. med. L. Weber, Sanitätsrat in Cassel.

Verlag: Fritz Pfennigstorff, Berlin W 57.

15. Oktober 1912.

Nr. 10/11.

8. Jahrgang.

Julius Schilsky ✧.

Erst drei Jahre sind verflossen, seitdem an dieser Stelle („Entomologische Blätter“, 1909, Bd. 5, p. 97—102) Schilskys Lebenslauf aus meiner Feder veröffentlicht worden ist. Hoffnungen und Wünsche harften der Erfüllung! Ungebrochen war der eben erst Schwererkrankte wieder an seine geliebte entomologische Arbeit gegangen. Das Schicksal hat es anders gewollt. Wieviel Unerwartetes hat Schilsky in diesen drei kurzen Jahren noch selbst durchlebt und in Berlin miterlebt . . . heut fordert man von mir seinen Nekrolog.

Nur kurz will ich das damals Geschriebene in großen Zügen wiederholen. Friedrich Julius Schilsky war am 9. Februar 1848 zu Groß-Neuendorf in der Mark geboren. 1865—1868 besuchte er das Lehrerseminar in Drossen, um dann zunächst zwei Hauslehrerstellen in der Mark anzunehmen. 1870 zog er mit in den Krieg und siedelte dann für immer nach Berlin über, wo er ein Jahr lang an einer Privatschule tätig war und dann endgültig als Gemeindeschullehrer in städtische Dienste trat. 1873 verheiratete er sich mit Fräulein Julie Knäbel; das einzige Kind dieser Ehe ist Fräulein Elsbeth Schilsky, die den gleichen Beruf wie der Vater gewählt hat. In Berlin war Schilsky durch Julius Weise schnell in den „Berliner Entomologischen Verein“ eingeführt worden und so in Beziehung zu Dr. Kraatz getreten. 1881 folgte er beiden als mitbegründendes Mitglied in die „Deutsche Entomologische Gesellschaft“.

Größere Reisen hat Schilsky nie gemacht, sein engeres entomologisches Arbeitsgebiet war ja auch von Anfang an die Erforschung der Käferwelt der engeren und weiteren Heimat gewesen. Als Hauptwerk der älteren Epoche ist das 1888 erschienene „Systematische Verzeichnis der deutschen Käfer“ zu nennen.

Eine neue Epoche begann mit dem Jahre 1892, als Schilsky auf Kraatz' Veranlassung die Fortsetzung des etwas ins Stocken geratenen groß angelegten Küsterschen Werkes „Die Käfer Europas“ übernahm. In schneller Folge publizierte er die *Dasytinen*-Bände Nr. 30—34, die *Mordelliden*, *Anobiiden* und *Bostrychiden*, *Ciiden*, *Sphindiden* und *Lyctiden* Nr. 35—37, die *Curculioniden*-Bände Nr. 38—40 und 42—47 sowie die *Bruchiden* Nr. 41. — Nr. 48 (*Curculioniden*, *Anthribiden*, *Anobiiden*) hat der Schwerleidende nur noch mit Unterstützung von Herrn Hubenthal mühsam zu Ende führen können. Zwischen- durch war 1909 eine II. Auflage des obigen Kataloges unter dem Titel „Systematisches Verzeichnis der Käfer Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs“ erschienen.

Im Dezember 1908 erkrankte Schilsky plötzlich an Trübung des rechten Auges; im Januar 1909 wurde die Diagnose auf Sarkom der Retina gestellt und das Auge herausgenommen. Relativ schnell trat fast die alte Arbeitsfähigkeit wieder ein und scheinbare Genesung, so daß Schilsky 1910 den Vorsitz der „Deutschen Entomologischen Gesellschaft“ übernehmen konnte, ein Amt voller Dornen, denn es war das erste Jahr des schweren Konfliktes mit dem „Deutschen Entomologischen Museum“. In geschickter Weise verstand es der Verstorbene, für seine Person trotz der (unter Mitwirkung von Herren des Kgl. Zoologischen Museums aufgestellten) Forderungen der Gesellschaft und der Gesinnung der Mehrzahl der alten Kraatzschen Garde den goldenen Mittelweg zu gehen, indem er ein Freund beider Parteien blieb. Doch schon vor Ablauf seiner Amtszeit, im Spätherbst 1910, erlitt er einen Schlaganfall, der offenbar die Folge der ersten Sarkometastasen war. Seitdem blieb er den Sitzungen der „Deutschen Entomologischen Gesellschaft“ fern und kränkelte dauernd.

Im Dezember 1910 erfuhren wir alle zu unserer großen Ueerraschung durch eine Publikation in der „Deutschen Entomologischen Zeitschrift“ (1911, p. 107—109), daß Schilsky seine Sammlung an das Kgl. Zoologische Museum verkauft habe (nur einige Gruppen von *Curculioniden* hatte er sich zu weiterer Bearbeitung vorläufig zurückbehalten). Das Schicksal hatte es gefügt, daß gerade der Mann, mit welchem Schilsky den einzigen schweren persönlichen Kampf in seinem entomologischen Leben ausgefochten hatte — ein Kampf, der jahrzehntelang den Stachel tiefster Erbitterung zurückgelassen hatte — die Apotheose seiner Sammlung schrieb . . . Prof. J. Kolbe! Am 11. Dezember 1911 wurde der Verstorbene, dessen Leiden inzwischen immer schmerzlicher geworden war, zum Ehrenmitglied der „Deut-

schen Entomologischen Gesellschaft“ ernannt. Seit Mitte Januar bestand kein Zweifel mehr, daß sich unheilvolle Sarkometastasen in einer ganzen Anzahl weiterer Organe entwickelt hatten, besonders in den Nieren. Seit Anfang Juli war der Geist des Kranken nicht mehr klar, die drei letzten Wochen verlebte er im Krankenhaus, ohne je die Hoffnung auf Genesung zu verlieren. Ohne Todeskampf ist er am 17. August 1912 sanft entschlafen — zur selben Zeit als sich sein ältester Berliner entomologischer Bekannter, J. Weise, rüstete, um Berlin für immer zu verlassen und in das Riesengebirge übersiedeln.

Schilsky ist das letzte Glied einer ununterbrochenen Kette von Berliner Erforschern der deutschen, speziell der märkischen Coleopteren gewesen, die rücklaufend immer glänzender werdend von Schilsky zu Kraatz, von Kraatz zu Schaum und von diesen zu dem schon von vielen seiner Zeitgenossen halb vergötterten Erichson führt. Das letzte Glied der Kette ist zersprungen! — Die märkischen Coleopteren haben ihren letzten einheimischen Herrscher verloren!

Berlin-Dahlem.

Walther Horn.

Die Rassen von *Anophthalmus Scopoli* Sturm und Schaumi Schmidt.

Von A. Winkler, Wien.

Trechus (Anophthalmus) Scopoli Sturm.

Eine sehr variable Art mit ziemlich weiter Verbreitung. Sein Verbreitungsgebiet erstreckt sich vom Isonzo über das südliche Krain und nördliche Kroatien bis zum Sljeme-Gebirge bei Agram. Die Art nimmt von Westen nach Osten an Größe und Fühlerlänge zu, gleichzeitig wird die Chagrinierung der Flügeldecken dichter, weshalb die östlichen Rassen einen matten Glanz derselben aufweisen.

A. Scopoli hat ein charakteristisches Merkmal durch seine verhältnismäßig kurzen Fühler. Von dem sehr nahe verwandten *A. Gobanzi* Ggb. (W. Ent. Ztg., 1911, 237) unterscheidet er sich u. a. spezifisch durch den viel schmäleren Kopf. Ob *A. Weberi* Ggb. (l. c. 239) in den Rassenkreis des *Scopoli* gehört, kann nur ein größeres Material zeigen.

A. Scopoli ist kein typischer Höhlenkäfer. In Höhlen wurde er immer nur ganz vereinzelt gefunden. Viel häufiger kommt er an feuchten, lehmigen Stellen in der subalpinen Region unter Steinen im

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Horn Walther Hermann Richard

Artikel/Article: [Julius Schilsky \(gestorben\) 241-243](#)